

gelesen!



weiblich, 30+

nr. 14



Hannah Tunnickliffe: Der Geschmack von Salz und Honig. a.d. Englischen von Hanne Hammer. Diana 2016 • 368 Seiten • 9,99 • 978-3-453-35894-2 ☆☆☆☆

Ein Roman, der Frauen berührt, benötigt wichtige Zutaten. Dabei ist der Grat zwischen Kitsch und Romantik schmal und wird leider oft in erstere Richtung überschritten. Ein romantischer Roman benötigt eine Liebesgeschichte, gern kompliziert, verstrickte Beziehungen, gern tragisch, und eine Frau, anfangs schwach, die im Laufe des Romans an Stärke gewinnt und sich selbst findet und als Resultat ihr Leben umkrempelt. Warum Frauen diese Art Bücher berührt?

Weil sie Mut machen, den oft tristen Alltag durchbrechen und viele Frauen von einer heißblütigen Liebe träumen – obwohl sie die vielleicht bereits haben. Diese Bücher helfen das Leben mit anderen Augen zu sehen. Nun hat Hannah Tunnickliffe die oben genannten Elemente ergänzt, meisterhaft in Szene gesetzt und damit einen soliden Lesegenuss geschaffen.

Sympathische, wenngleich etwas naive Heldin des Buches ist Francesca – eine Italoamerikanerin mit einer großen italienischen Sippe. Sie hat ihre große Liebe bereits zu Schulzeiten gefunden und nach langem Warten auf den Antrag ist der große Tag der Hochzeit endlich nah. Kommen wird er allerdings nie, denn wenige Tage, bevor sich das Paar das Jawort geben kann, verstirbt Alex, der Bräutigam, bei einem Surfingunfall. Ironischerweise waren ihm die Wellen immer wichtiger als alles andere im Leben und das Meer der Ort, an dem er sich immer am wohlsten fühlte und der Ort, an dem Francesca immer außen vor blieb. Die Trauer treibt die Heldin aus ihrem gewohnten Umfeld und weg von ihrer Familie, die sie mit ihren großen Emotionen zu erdrücken scheint. Sie flüchtet in eine spartanische Hütte in den Wäldern Washingtons. Einen rationalen Entschluss kann man die Entscheidung nicht nennen, sie flieht und die Hütte ist eine Erinnerung an Zeiten mit Alex. In dieser Atmosphäre muss sie sich Erinnerungen, neuen Erkenntnissen und alten Streitigkeiten stellen. Zu ihren neuen Erkenntnissen über ihren Verlobten, die Zweifel an der glücklichen Beziehung ließen, die die beiden gehabt zu haben schienen, muss sich Francesca der Wut über ihre Schwester stellen, die ihr in der schweren Zeit zur Seite stehen will. Sie muss einsehen, dass ihre naive und eigensinnige Sichtweise ihr sowohl die schlechten Seiten ihrer Beziehung, als auch die Vorzüge und Probleme ihrer Schwester verschleiert hat. Sie muss lernen, sich selbst und ihre



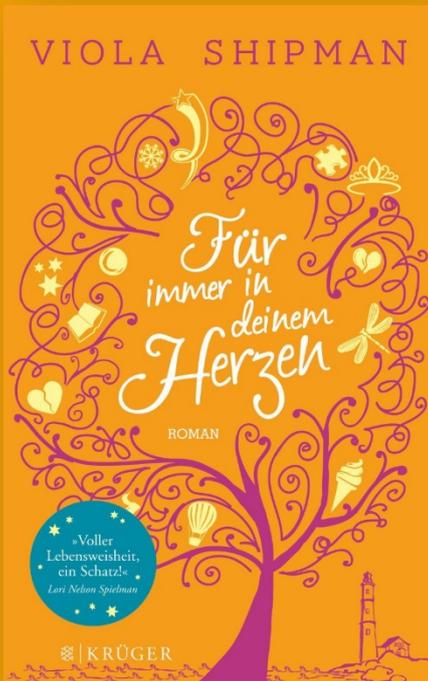
Umgebung mit neuen Augen zu sehen. Erst dann kann sie sich mit der Vergangenheit ausöhnen. Dabei helfen ihr die Wälder, die Loyalität deren Bewohner und ganz existentiell der geheimnisvolle Jack und seine lebhaftige Tochter Huia.

Die Dynamik der Ereignisse wird vielfach durch den Erzählstil gebremst, dafür sind die Beschreibungen der Natur, der Gerüche und des Geschmacks so authentisch beschrieben, dass sie die Leser in die duftenden Wälder entführt und ihm die aufgetischten Gerichte das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. Die Rezepte am Ende der Kapitel laden zum Nachkochen ein und sind zugleich eine Zusammenfassung der Gefühle, der dich Francesca jeweils stellen muss. Sie sind eine durchwachsene Mischung an schmerzlindernden Süßspeisen, herzhafter amerikanischer Kost und üppigen sizilianischen und neapolitanischen Gerichten, die sich leicht nachkochen lassen. Francescas italienische Herkunft verankert sich in der Liebe zum Essen und dessen heilender Wirkung sowie seiner gesellschaftlichen Bedeutung. Im Roman ist das Essen als verbindendes Mittel nicht nur dem italienischen Zweig der Familie vorbehalten, auch die „Waldmenschen“, die eine eigene kleine Gemeinschaft bilden, nutzen das gemeinsame Speisen um sich nah zu sein.

Die Kritik, die in Bezug auf diese Art der Frauenliteratur laut wird, betrifft auch diesen Roman. Die Figuren sind nicht sonderlich ausgeklügelt gezeichnet, aber dennoch tief genug um sich ausreichend mit ihnen identifizieren zu können und ihre Handlungen nachzuvollziehen. Die Handlung ist schlicht und vorhersehbar, dennoch überraschen den Leser kleine Wendungen und Alex' Geheimnisse, die man geahnt hat, werden auf kreative Weise deutlich. Ebenso ist der Roman in keiner Weise gesellschaftskritisch oder weltverändernd. Nein, es ist ein Roman, um aus der Realität zu entfliehen, eine Pause zu machen von den schlechten Nachrichten, und ein Roman, der die eigenen kleinen Probleme in ihrer Bedeutung zurechtrückt und Mut macht, trotz widriger Umstände in der zwar reichen, deshalb aber nicht weniger unglücklichen Welt glücklich zu werden und das zu genießen, was man hat.

Die italienische Großfamilie mit all ihren Charakteren und Stereotypen zaubert ein Lächeln auf die Lippen. Der kleine liebevolle Vater Francescas wird von seinen dominanten Schwestern beinahe erdrückt und seine Bemühungen, seine zwei ungleichen zerstrittenen Töchter zu versöhnen, erwärmt das Herz. Sein Versuch Frieden zu stiften wird mit einer eigenen kleinen Liebesgeschichte belohnt.

Das Cover verspricht ein idyllisches Buch, mit frischem und zugleich saurem Inhalt. Das Versprechen hält das Buch mit seiner Mischung an Tragik, Komik, Liebe, Trauer, Erkenntnis und Heilung. Ob das Ende, so drastisch es erscheint, realistisch und lebensnah ist, sei dahingestellt. Es verkörpert in jedem Fall den idealen Verlauf einer Selbstfindung und ist kein plattes Happy End einer Liebesgeschichte, sondern ein glückliches Ende einer Etappe einer aus dem Leben geworfenen Frau, die zu ihren Wurzeln zurückfindet und ihr Leben neu ordnen kann. Vielleicht auch mit einer neuen Liebe... [sara rebekka vonk]



Viola Shipman: Für immer in deinem Herzen. a.d. Amerikanischen von Anita Nirschl. Fischer Krüger 2016 • 384 Seiten • 14,99 • 978-3-8105-2425-6 ☆☆☆(☆)

Der amerikanische Traum kann vieles bedeuten. In erster Linie bedeutet er, dass jeder alles erreichen kann. Vom Tellerwäscher zum Millionär. Aber der finanzielle Erfolg ist nicht alles, wann ein Mensch erreichen kann, es geht um mehr. Um das Glück im Leben und um die Einzigartigkeit des Menschen an sich sowie um die Geschichte der Familie, die in vielen Fällen bis zur Ankunft der Europäer im vielversprechenden und noch nicht gänzlich erschlossenen Amerika zurückgeht.

Durch Traditionen in diesen Familien manifestieren sich dabei diese drei Phänomene. Sie unterstreichen die Einzigartigkeit der Familien, die Verankerung in der Vergangenheit und sie sind oft mit Wünschen für Gegenwart und Zukunft und damit mit der Ansicht verbunden, dass man sein Leben selbst steuern kann.

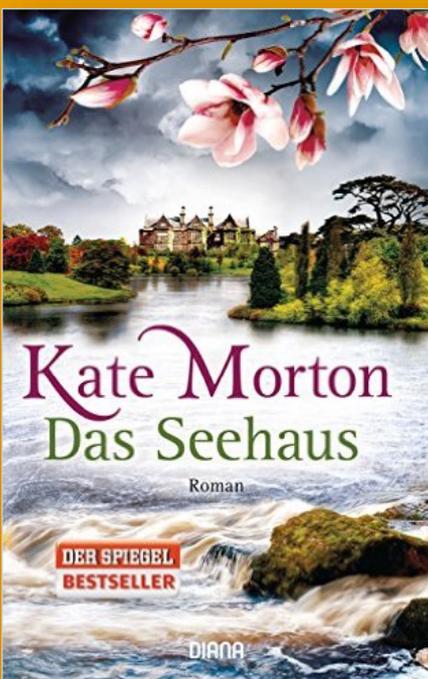
In Lollys Familie sind die Anhänger von Bettelarmbändern die Träger von guten Wünschen, Erinnerungen und Glück. Im Englischen heißen diese Armbänder „charm bracelet“, das wesentlich schöner klingt und der Funktion des Schmuckstückes näher ist, als der deutsche Name. Eine interessante Koinzidenz, denn auch der Romantitel ist im Englischen („The charm bracelet“) wesentlich besser gewählt als im Deutschen. Gerechterweise muss man sagen, dass der Titel „Das Bettelarmband“ wohl kaum eine Alternative war.

Drei Frauen einer Familie verkörpern in der Geschichte drei Generationen, die auf ganz unterschiedliche Weise mit ihrem Leben umgehen. Angefangen mit der Jüngsten, Lauren, die gern Kunst studieren würde, da sie das Zeichnen glücklich macht und sie wirklich talentiert ist. Aber sie hat sich der Vernunft untergeordnet und studiert statt Kunst Wirtschaft. Ihr Studium ist ihr verhasst, aber sie hat das Gefühl, es ihrer Mutter Arden zu schulden, die sich in ihrem Job aufreibt, um ihrer Tochter das Studium überhaupt finanzieren zu können. In Ardens Job hat sie nicht die Möglichkeit, ihrer Kreativität den Raum zu geben, den sie bräuchte, und wird in ihrer Arbeit nicht gewürdigt. Von ihrer Mutter Arden hat sie ein Bettelarmband bekommen, doch sie kann nur wenig damit anfangen, sie scheint dafür zu pragmatisch zu sein. Nach dieser tristen Lebensdarstellung zweier unzufriedener und unglücklicher Frauen folgt die Hauptperson der Geschichte: Lolly, Mutter und Großmutter. Schrilles amerikanisches Frauenzimmer,



die Dolly aus vergangenen Zeiten, stets mit Perücken, schrillen Kleider und schillerndem Makeup ausgestattet. Sie lebt ihr bewegtes Leben nach dem Motto: Genieße jeden Atemzug. Davon stehen ihr nicht mehr zu viele zur Verfügung und sie möchte ihre beiden Mädchen um sich haben, auch wenn sie sich nicht eingestehen möchte, wie sehr sie die beiden braucht. Es kommt, wie es kommen muss: die drei Frauen finden zueinander und Lolly gelingt es, den beiden wieder den richtigen Weg zu ihrer Lebensfreude und Kreativität zu weisen und zufällig auch für eine der beiden den richtigen Mann zu finden. Diese Rahmenhandlung ist typisch amerikanisch und ziemlich platt. Diese stereotypen, sich oft wiederholenden Geschichten, in denen Frauen durch Zufälle, Familie und seichte Lebensweisheiten zu Liebe und Glück finden, sind nicht nur vorhersehbar, sondern auch verstärkt in amerikanischer Literatur zu finden. Außergewöhnlich sind einzig Dollys Geschichten aus ihrer Vergangenheit, die sie ihren beiden Mädchen anhand ihrer zahlreichen Anhänger erzählt. Sie sind traurig, Mut machend, liebevoll, romantisch und grenzenlos ehrlich.

In eine simple und einfallslose Sprache werden platte Lebensweisheiten eingeflochten, unterbrochen von den wiederholt geschilderten festgefahrenen Lebensentwürfen, die von dem „richtigen“ Lebensentwurf der eigenständigen Lolly meilenweit entfernt sind. Es gibt ein klares Richtig und Falsch, wie man sein Leben leben sollte; das mag die amerikanische Leserin mögen, als deutsche Leserin ist mir das zu einfach. Man wird nicht ganz warm mit der Geschichte, der plötzliche Wandel in den Protagonisten ist unglaubwürdig und abrupt. Eine nachvollziehbare Entwicklung findet in den Figuren nicht statt, damit kann man sich mit keiner dieser extravagant angelegten Personen als Leser identifizieren. Die Autorin spielt mit den tragischen Geschichten, die das Leben mit sich bringen kann und die einem empathischen Leser tatsächlich die Tränen in die Augen treiben. Die Hürden, die der Lesefluss bis dahin zu überwinden hat, lohnen sich in diesem Punkt in jedem Fall, ein anspruchsvolles Leseerlebnis kann sich der Roman allerdings nicht im Entferntesten nennen. [sara rebekka vonk]



Kate Morton: Das Seehaus. a.d. Englischen
von Charlotte Breuer & Norbert Mölle-
mann. Diana 2016 • 608 Seiten • 22,99 •
978-3-4532-9137-9 ☆☆☆

Die Londoner Polizistin Sadie Sparrow bekommt von ihrem Vorgesetzten Zwangsurlaub verordnet, da sie persönlich zu involviert in einem ihrer Fälle war. Um räumlichen Abstand zu ihrer Arbeit zu bekommen, verbringt sie einige Wochen



bei ihrem Großvater in Cornwall. Dort entdeckt sie beim Joggen ein geheimnisvolles verfallenes Anwesen im tiefsten Wald. Es stellt sich heraus, dass dieses Anwesen einst das herrschaftliche Landgut der Familie Edevane gewesen ist – bis zum Mittsommernachtsfest 1933, auf dem auf rätselhafte Art und Weise ein kleines Kind verschwand. Sadie beginnt Nachforschungen zu betreiben und es entfaltet sich ein Familiendrama, das sich bis in die Gegenwart auswirkt.

Kate Morton schichtet in ihrem Roman viele verschiedene Ebenen und Geschichten übereinander. Der Haupterzählstrang dreht sich dabei um das Verschwinden des kleinen Theo. Nach und nach dringt die Protagonistin Sadie tiefer in die Geschehnisse der 30er Jahre ein, findet Geheimnisse der Familie Edevane und verschiedenste Motive, die zu Theos Verschwinden führen konnten, heraus. Immer wieder wird dabei auch aus Alice Perspektive geschrieben: Theos große Schwester ist mittlerweile Kriminalbuchautorin und durch die Ereignisse 1933 noch immer tief in ihre Vergangenheit verstrickt. Nachdem Alice und Sadie aufeinandertreffen, kommen beide gemeinsam einer Auflösung der Ereignisse jener Mittsommernacht immer näher.

Der Plot ist spannend und durch die Vielzahl an involvierten und enorm unterschiedlichen Charakteren auch psychologisch sehr interessant. Besonders die Personen der Vergangenheit werden von Kate Morton sehr feinsinnig und facettenreich gezeichnet. Die Autorin spannt ein Netz an verworrenen Verbindungen zwischen den Charakteren und bettet ihre Geschichte so in ein spannendes Umfeld ein. Diese Feinheiten fehlen mir hingegen bei der Protagonistin Sadie sehr. Ihre Persönlichkeit bleibt durchgehend vage und etwas unnahbar. Der Fall, der Sadie in den Zwangsurlaub getrieben hat, ist genau wie Sadie selbst eher künstlich und umspannt zwar den gesamten Roman mit einigen versuchten Verbindungen zum Hauptplot, lenkt meines Erachtens jedoch unnötig von der eigentlichen Geschichte ab. Damit trägt dieser Fall auch zu einem Problem des Buches bei: Der Roman ist sehr langatmig und oftmals etwas schleppend, da die Autorin sich in Nebensächlichkeiten verliert. Zwischen durch beschleicht einen das Gefühl, dass Kate Morton zu viele Themen, Personen und Erzählstränge in eine Geschichte pressen wollte und somit der Überblick und die Klarheit etwas verloren gehen. Sehr schade finde ich auch die Gestaltung des Endes. Alle Erzählstränge führen auf derart künstliche, übertriebene Art und Weise zusammen, dass es schlichtweg zu viel des Guten ist.

Zusammenfassend ist die eigentliche Geschichte des Buches sehr spannend und facettenreich, wovon einige überflüssige Erzählstränge leider etwas ablenken und den Roman unnötig in die Länge ziehen. Nichtsdestotrotz eine interessante Familiengeschichte, die einige Unterhaltung bietet. [nora müller]



**Donna Douglas: Die Nightingale-Schwester-
tern: Freundinnen fürs Leben. a.d. Engli-
schen von Ulrike Moreno. Bastei Lübbe
2016 • 592 Seiten • 9,99 • 978-3-404-17260-3**
☆☆☆☆☆

In den 30er Jahren in London ist das Nightingale Teaching Hospital der Traum einer jeden jungen Frau, die Krankenschwester werden will. Das Hospital bietet den drei Protagonistinnen jedoch nicht nur eine aussichtsreiche Karriere. Für Millie, Lady Amelia Charlotte Benedict mit vollem Namen, ist das Nightingale eine Möglichkeit, selbstständig und von Nutzen für Bedürftige zu sein – etwas, das ihr als reicher Erbin zu Hause verwehrt wurde. Die mittellose Dora flieht aus ihrem ärmlichen Zuhause und vor

ihrem gewalttätigen Stiefvater in ein besseres Leben, das ihr eine Arbeit als Schwester verspricht. Nur Helen scheint mit ihrer Ausbildung die Wünsche ihrer Mutter zu erfüllen, die von klein auf ihr ganzes Leben bestimmt hat. So treffen drei Mädchen aus ganz unterschiedlichen Situationen aufeinander und auf die Schwierigkeiten, die ein prestigereiches Krankenhaus angehenden Krankenschwestern in den Weg legen kann.

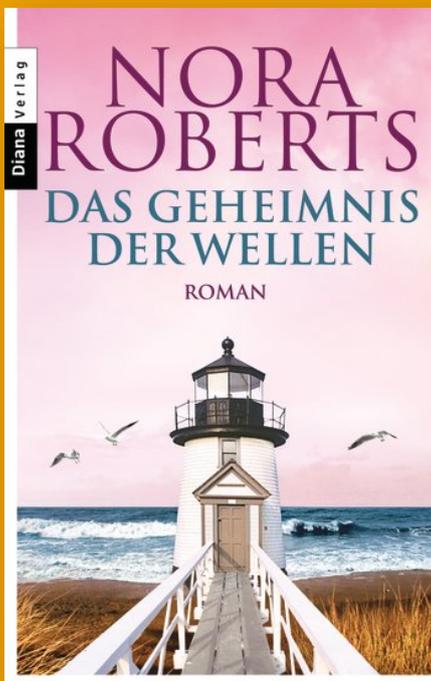
Zwar spielt die Handlung in den 30ern, ein historischer Roman ist Die Nightingale Schwestern aber nicht. Der historische Kontext erschöpft sich mit allgemeinen Fakten, wie dem Unterschied zwischen Arm und Reich und der beschränkten sozialen Position der Frau. Ein Nachteil ist dies aber nicht, sondern trägt deutlich zur Lesbarkeit bei. Schließlich geht es hier vor allem auch um drei Frauen und ihre Schicksale, und die übersetzen sich gut in die moderne Zeit. Die Mädchen haben mit dem Verhältnis zu ihren Familien zu kämpfen, mit unfairen Lehrern, hinterhältigen Kameradinnen, finden aber auch Freundschaft, Selbstständigkeit und vielleicht sogar die Liebe.

Die Heldinnen werden treffend und originell charakterisiert und wachsen dem Leser schnell ans Herz. Die gelungenen Charakterisierungen beschränken sich zum Glück auch nicht nur auf die Hauptprotagonistinnen, sondern auch die Nebendarstellerkriegen eine eigene Stimme und eigene Gründe, warum sie so handeln, wie sie es tun. Manchmal sind die Charakterhintergründe leicht einfach und eindimensional, es spricht aber für die Autorin, dass die Protagonisten trotzdem lebendig handeln und immer glaubwürdig rüberkommen. Zunächst negative Figuren, wie Helens autoritäre Mutter, werden nicht in dieser Rolle beibe-



halten, sondern kriegen menschliche Züge, die sie zwar nicht immer ganz liebenswert machen, aber dadurch verständlicher werden lassen. Ausnahme hier ist Doras Stiefvater – und zu Recht. Der ist wohl der einzige richtige Antagonist, den der Roman bietet.

Der Vergleich zu Downton Abbey ist naheliegend, allerdings wird wohl eher der Zuschauer seine Freude am Buch finden, der die Geschichten der Bediensteten spannender fand als die der Oberschicht. Und letztendlich gibt es nach 600 Seiten, die man in einem Zug lesen kann, vorerst auch ein Happy End für alle. Freundinnen fürs Leben ist nur der erste Band einer Reihe um die drei Protagonistinnen, was nur erfreuen kann, wenn die folgenden Bände die hohe Qualität weiter aufrechterhalten können. [elena kulagin]



Nora Roberts: Das Geheimnis der Wellen.
a.d. amerikanischen Englisch von Christine Burkhardt. Diana Verlag 2015 • 606 Seiten • 9,99 Euro • 978-3-453-35866-9 ☆☆☆

Eli Landon, einstiger Staranwalt aus Boston, hat sich auf den Landsitz seiner Großmutter zurückgezogen. Er ist vor der Presse und dem schwindenden Freundeskreis nach Whiskey Beach geflohen. Nun versucht er in Bluff House, dem Haus der Großmutter, Ruhe zu finden. Aber vor allem ist er auf der Suche nach sich selbst.

Der Mord an seiner Frau hat ihn zum Außenseiter gemacht. Er selbst stand unter Verdacht und wurde von der Polizei und der Presse verfolgt; seine Freunde zogen sich von ihm zurück nun zieht er sich zurück. Doch so ganz ist ihm die ersehnte Ruhe nicht gegönnt. Zwar liegt seine Großmutter nach einem schweren Sturz im Krankenhaus, so dass er das gesamte Anwesen für sich hat, um endlich Ruhe zu finden, doch die Haushälterin Abra drängt sich in sein Leben. Wohin er sich in dem Haus auch wendet, er findet einen Post-It-Zettel mit einer Aufforderung bzw. Befehl. Sein Essen wird gekocht, seine Wäsche gewaschen, doch niemals kommentarlos. Was ihn anfangs unglaublich nervt, wird mit der Zeit zu einer lieb gewonnenen Gewohnheit. Und so drängt sich Abra, die Haushälterin und gute Freundin seiner Großmutter, in sein Leben. Doch Abra ist nicht nur Haushälterin, sondern auch Yoga-Lehrerin, Kunstschmiedin, Putzfrau, Kellnerin und vor allem eine esoterisch angehauchte Lebenskünstlerin mit einem schier unerschöpflichen Optimismus. Es dauert nicht lange und Abra



päppelt ihn nicht nur körperlich sondern auch seelisch auf. Aus der anfänglichen Skepsis entsteht eine Liebe.

Doch die Schatten der Vergangenheit holen Eli auch in Whiskey Beach ein. Abra wird überfallen, in Bluff House wird eingebrochen und es findet sich an der Küste eine weitere Leiche. Natürlich wird Eli wieder des Mordes verdächtigt. Doch das ist diesmal nicht das schlimmste für ihn. Er fühlt sich für Abras Leben verantwortlich, er muss sie schützen. Das aber geht nur, wenn er endlich selbst aktiv wird und den Mord an seiner Frau aufklärt.

Nora Roberts ist eine etablierte Autorin, die schon viele Romane in diesem Genre geschrieben hat und das merkt man auch beim Lesen dieses Buches. Er liest sich flüssig und leicht und es ist von allem ein bisschen drin, ein bisschen Spannung, ein bisschen Liebe und Romantik, ein bisschen Sex. Das macht den Roman zu einem lesenswerten, aber auch recht durchschnittlichen Genuss. Meiner Meinung nach sind die Charaktere der Protagonisten recht flach gehalten, eine echte Identifikation fand bei mir nicht statt. Ebenso erging es mir mit der Spannung, es fiel mir zu keinem Zeitpunkt schwer, das Buch mal eben zur Seite zu legen. Vielleicht schon deswegen, weil die Handlungen, die Personen und auch die Lösung der Morde recht vorhersehbar sind. Einzig ein Kapiteleinschub, der aus der Sicht des Mörders verfasst wurde, überraschte mich positiv und soll daher auch an dieser Stelle erwähnt werden.

Alles in Allem ein gut zu lesender Entspannungsroman, passend zu einer Zeit, in der der Leser nur abschalten und leicht unterhalten werden will. [dagmar vivus]



Mario Giordano: Tante Poldi und die Früchte des Herrn. gelesen von Philipp Moog. Lübbe audio 2016 ◦ 6 CDs (ca. 450 min.) ◦ 16,99 ◦ 978-3-7857-5221-0

☆☆☆☆☆

Wenn plötzlich die ganze Straße kein Wasser mehr hat, dann kann das nur eins bedeuten: Die Mafia hat ihre Finger im Spiel und will jemanden einschüchtern. Die Poldi ist sich absolut sicher, dass sie dieser jemand ist. Als dann noch der Hund ihrer Freundin vergiftet wird, steht für sie fest, dass sie auf eigene Faust ermitteln muss, denn davon steht sie immerhin etwas.

Ihre erste Spur führt sie zum Winzer Avola, dessen Unterarme die Poldi schwer beeindruckten. Und zack, schon trinkt sie die eine oder andere Flasche Wein und landet mit Avola im Bett,



ohne dass sie sich am nächsten Morgen genau daran erinnern kann. Dabei liebt sie doch eigentlich ihren Commissario Montana... Aber auch diese weinselige Nacht hat ihre Vorteile, denn am nächsten Morgen stolpert die Poldi im Weinberg über eine Leiche. War ihre erste Spur also doch richtig? Oder hat der Mord gar nichts mit dem Rest zu tun?

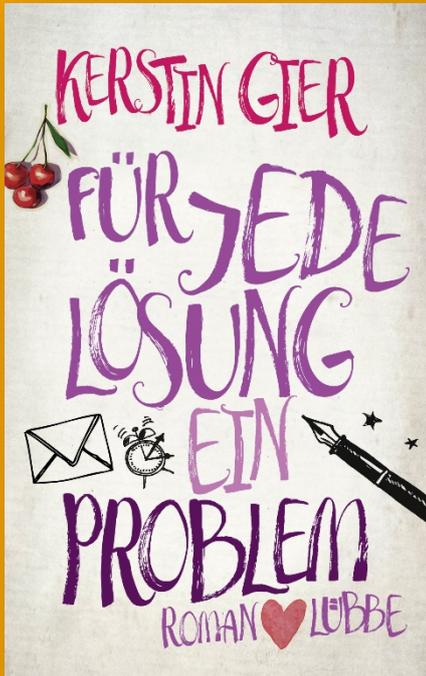
Nach à Tante Poldi und die sizilianischen Löwen ist es das zweite Abenteuer, in dem Tante Poldi auf äußerst ungewöhnliche Weise ermittelt und dabei beweist, dass die Kombination aus Bayern und Italien erstaunlich gut funktionieren kann. Die Poldi ist eine Figur, die man trotz (oder vielleicht auch gerade wegen) ihrer vielen Eigenarten und Macken sofort ins Herz schließt: Sie ist natürlich, lässt sich nicht verbiegen, tut das, was sie für richtig hält, hängt ein wenig zu sehr dem Alkohol nach und führt dann auch durchaus mal einen Dialog mit dem Tod, der im Kapuzenpulli neben ihr auf der Couch sitzt.

Der Kriminalfall ist gut konstruiert, es gibt viele falsche Spuren und im Endeffekt ist es auch gar nicht so wichtig, wer nun der Täter ist und warum er gemordet hat. Wichtig (und ungemain amüsan) sind Poldis unkonventionelle Ermittlungsmethoden, ihre Beziehung zum Commissario, zu ihrer Familie, ihren Freunden und dem Leben.

Gut gelungen ist auch die Erzählperspektive: Poldi erzählt ihrem Neffen rückblickend, was geschehen ist. Mehrfach kommentiert dieser (der verzweifelt an einem Familienroman schreibt, der von Poldi oft genug verrissen wird) Poldis Art zu erzählen, z.B. wenn sie mit bedeutungsvoller Stimme und einer dramatischen Pause offen lässt, ob sie einen Unfall überlebt hat – natürlich hat sie das, sie sitzt ihm ja schließlich gegenüber. In diesen Gesprächen wird viel über die Theorie des Schreibens nachgesonnen; über die richtige Wortwahl, den Spannungsaufbau, die Pointen – alles, was Giordano perfekt beherrscht.

Gelesen wird der Roman von Philipp Moog, der für die Hochbuchfassung des ersten Bandes 2016 mit dem Deutschen Hörbuchpreis für „Beste Unterhaltung“ ausgezeichnet wurde. Vollkommen zurecht muss man sagen! Ich hatte selten so viel Spaß beim Hören eines Hörbuchs wie in diesem Fall – besonders Tante Poldis bayrischer Akzent ist perfekt gelungen und gibt der Lesung den letzten Schliff.

Alles in allem ist Tante Poldi und die Früchte des Herrn ein Roman, an dem man dankenswerter Weise absolut nichts aussetzen kann. [ruth van nahl]



Kerstin Gier: Für jede Lösung ein Problem.
Lübbe 2016 • 310 Seiten • 16,00 • 978-3-431-03949-8 ☆☆☆☆☆

In Gerris Leben läuft so gar nichts mehr nach Plan: Mit dreißig ist sie immer noch Single, sehr zum Verdruss ihrer Mutter, und nun hat sie auch noch ihren Job als Autorin romantischer Heftrömane – das Einzige was ihr noch Spaß machte – verloren. Als ihr dann durch Zufall eine ganze Kiste von Schlaftabletten in die Hände fällt, ist ihr Entschluss gefasst: Sie wird diesem ganzen Trauerspiel ein Ende setzen. Aber nicht bevor sie noch eine hübsche Reihe von Abschiedsbriefen an ihre Familie und Freunde geschrieben hat.

Dann ist der Termin endlich da, besagte Briefe werden abgeschickt und Gerri will ihren Plan in die Tat umsetzen – und bleibt leider erfolglos. Die Selbstmordsache ist damit zwar erst einmal vom Tisch. Doch das Leben wird nicht gerade einfacher, wenn alle wissen, was man von ihnen denkt...

Bei diesem Buch handelt es sich um die Neuauflage des Romans von 2006. Diese Ausgabe ist mit farbigen Illustrationen versehen, das absolute Highlight sind aber die Briefe: am Ende fast jeden Kapitels ist ein kleiner, farbiger Briefumschlag eingeklebt, welcher einen von Gerris Abschiedsbriefen enthält. Leider dauerte es nur bis Kapitel 3 bevor der erste Umschlag aus dem Buch herausfällt und es soll nicht der einzige bleiben. Dennoch wertet diese tolle Idee das Buch enorm auf.

Dass die Geschichte bereits zehn Jahre alt ist, fällt nur an einigen wenigen Stellen auf, in denen das Jahr (2006) direkt angedeutet wird. Abgesehen davon gestaltet die Autorin ihre Protagonistin gewohnt scharfzünftig und unfreiwillig komisch. Wir alle versuchen ja irgendwie, unser Leben zu organisieren und zu koordinieren und dabei die größten Missgeschicke zu umschiffen, was natürlich nicht immer gelingt. Daher kann man sich in manchen Situationen (vor allem denen mit der naseweisen Verwandtschaft) nur allzu oft selbst wiederfinden. Da es sich bei diesem Buch um eine Komödie handelt, werden die Themen Selbstmord und Depressionen nicht ernsthaft behandelt, man sollte also in der Lage sein, die Neurosen der Protagonistin Gerri mit einem Augenzwinkern hinzunehmen, anstatt hier eine versteckte Autorenmeinung hinein zu interpretieren. In diesem Fall hat man – wie es von Kerstin Gier nicht anders zu erwarten ist – eine lustig-romantische Geschichte vor sich, für immer dann wenn man dem trüben Alltag mal für ein paar Stunden entfliehen will. [ruth breuer]



Veronika May: Der Duft von Eisblumen. Diana 2016 • 368 Seiten • 9,99 • 978-3-453-35881-2 ☆☆☆

Rebekka ist Mitte Dreißig und erfolgreiche Mitarbeiterin in einer großen Werbeagentur. Ihr Freund hat sich zwar vor einem halben Jahr wegen einer anderen Frau von ihr und der gemeinsamen Wohnung getrennt, aber dafür sitzt sie in der Firma inzwischen im Vorstand und betrachtet sich als wertvolles und geschätztes Mitglied des Teams. Bis sie eines Tages ein Gespräch zwischen ihren Chefs belauschen muss, das ihr deutlich macht, dass sie nur da ist, um eine Frauenquote zu erfüllen und sie heimlich schon einen Ersatz für sie eingestellt haben – und zwar ausgerechnet Rebekkas Ex. Am

Abend dieses Tages brennen bei ihr alle Sicherungen durch und sie rammt vorsätzlich das Auto eines weiteren Macho-Geschäftsmannes im Stau. Daraufhin verurteilt der Richter sie zu Sozialstunden und Rebekka tritt zähneknirschend in den Dienst der 86-jährigen Dorothea von Katten.

Zunächst findet sie die Arbeit bei der alten Dame genauso schlimm wie sie befürchtet hatte. Putzen, Einkaufen und Gartenarbeit gehören zu den Dingen, von denen sich Rebekka bisher so gut wie möglich fern gehalten hatte. Doch dann lernt sie Dorotheas Gärtner Taye kennen, der ihr nicht nur die Liebe zu Blumen und der alten Dame des Hauses lehrt, sondern auch ihr Herz kräftig in Aufruhr bringt. Rebekka fühlt sich so glücklich wie seit langem nicht mehr. Doch dann findet sie heraus, dass Taye ein Geheimnis hat, und der Schlüssel dazu verbirgt sich ausgerechnet in Dorothea von Kattens Vergangenheit und der Geschichte ihrer großen Liebe.

Das Buch ist aus einer recht gewöhnungsbedürftigen Erzählperspektive geschrieben. Zu vielleicht 90% werden die Ereignisse aus Rebeccas Sicht geschildert, bis auf die Passagen, bei denen man den Eindruck hat, dass die Autorin sich es nicht verkneifen konnte, ihren Wissens- und Erkenntnisvorsprung publik zu machen. Das führt zu häufigen Fügungen nach dem Motto „Sie konnte nicht sehen, dass nun auch Dorothea von Katten lächelte.“ (S. 152), „Sie konnte nicht ahnen, dass Taye die Wahrheit gesagt hatte.“ (S. 178) „Sie konnte nicht ahnen, dass Thomas Benning sich bei ihrem Anblick an ein wildes Räubermädchen erinnert fühlte“ (S. 180) oder auch „Wäre sie nicht so von ihrer Arbeit eingenommen gewesen, hätte sie erkannt, dass Isa einer der wenigen Menschen war, zu denen sie noch regelmäßig Kontakt



hatte“ (S. 24). Wenn man liest, was die arme Protagonistin so alles nicht ahnen oder sehen kann, fragt man sich beinahe, wie sie es schafft, ihr Leben überhaupt auf die Reihe zu bekommen geschweige denn so schnell hinter die Geheimnisse ihrer Arbeitgeberin zu kommen und kann kaum glauben, durch welche glücklichen Fügungen, sie plötzlich immer wieder Fundstücke aus Dorotheas Vergangenheit in der Hand hält. Diese starke Konstruiertheit der Geschichte, bei der sich immer alles auf wundervolle Weise zusammenfügt und der zum Teil sehr oberlehrerhafte Ton des auktorialen Erzählers, der dem Leser schon eine komplette Analyse des Romans inklusive Darlegung der Autorintention liefern zu wollen scheint, stören den ansonsten recht angenehmen Lesefluss. Was außerdem negativ auffällt sind die dauernden Wiederholungen von bestimmten Phrasen, Wendungen, Aussagen und vor allem auch Metaphern und Vergleichen, die zudem häufig noch leicht ins Kitschige abdriften.

Alles in allem lässt sich das Buch dennoch recht flüssig lesen. Die Charaktere bleiben etwas flach, haben aber durchaus ihre sympathischen und auch tiefgründigeren Momente und die Story ist vom Prinzip her auch ganz nett. Die Dialoge sind zu einem großen Teil ebenfalls sehr gut gelungen und auch wenn die Storyline keinerlei Überraschungen liefert, läuft es doch auf das Ende hinaus, das sich die Leser vermutlich wünschen. Der Titel ist sehr schön und hat einen schon fast poetischen Hauch. Dennoch bleibt der ganze Roman recht flach.

Der Duft von Eisblumen ist ein kurzweiliges Buch ohne nennenswerte Spannung, wirklich innovative Ideen oder sprachliche Raffinesse, bietet aber eine solide Geschichte und Unterhaltung für zwischendurch. Wer nicht unbedingt auf der Suche nach einer emotional bewegenden oder ausgefallenen Story ist, findet in dem Roman genau das, was man sich vom Cover und dem (zum Teil leider falschen: Die Dame ist erst 86, nicht schon 88 Jahre alt) Klappentext erhofft. [tatjana mayeres]



**Hera Lind: Kuckucksnest. Diana 2016 • 446
Seiten • 19,99 • 978-3-453-29157-7 ☆☆☆**

Hera Lind ist in den letzten Jahren dazu übergegangen, ihre Romane nach wahren Begebenheiten zu schreiben, wozu sie ihre Leser (im Zweifelsfall wohl Leserinnen) angeregt haben, indem sie ihr ihre eigene Geschichte oder die von Anverwandten erzählt haben. Nach dem Motto „die besten Geschichten sind die, die das Leben schrieb“. Aber dass das nicht überbewertet werden sollte, das verrät schon die –



sehr klein gedruckte und sicher oft überlesene – Vorbemerkung, die ich am liebsten im Ganzen wiedergeben möchte, weil sie geradezu unfreiwillig komisch ist, in ihren einerseits unwundenen, andererseits vollmundigen Formulierungen. Nur so viel: „Diese Urbilder wurden jedoch durch künstlerische Gestaltung des Stoffs und dessen Ein- und Unterordnung in den Gesamtorganismus dieses Kunstwerks gegenüber den im Text beschriebenen Abbildern so stark verselbstständigt, dass das Individuelle, Persönlich-Intime zugunsten des Allgemeinen, Zeichenhaften der Figuren objektiviert ist.“ Noch Fragen? Hera Lind hat sicher nichts dagegen, wenn Sie lachen.

Die „Figuren“, das sind zunächst die Zwillingsschwestern Sonja und Senta, 30 Jahre jung, blond und hübsch, in besten Verhältnissen lebend. Nur können sie leider beide keine Kinder bekommen. Sie beschließen – natürlich zusammen mit ihren Männern, die zu allem stets Ja und Amen sagen – jeweils ein Kind zu adoptieren. Was das schon im Vorfeld bedeutet, weiß oder ahnt man zumindest. Es ist ein Marathon an schriftlichen und persönlichen Bewerbungen zu absolvieren, der nur zum Teil einsichtig ist, zum anderen Teil aber wie Schikane anmutet. Ein Beispiel: wenn ein Paar aus Köln morgens um 9 Uhr einen Termin beim Jugendamt in Dresden bekommt, um dann nach wenigen Minuten „es war nett, Sie kennengelernt zu haben“ wieder abserviert wird. Diese Schwierigkeiten werden ausführlich genug dargestellt, aber zum Glück nicht platt gewalzt. Auch meine Befürchtung, die Mitarbeiter beim Jugendamt würden alle auffallend ungestylt und schmallippig beschrieben, hat sich zum Glück nicht bewahrheitet. Allerdings kommt der Leser nicht drum herum, jedes Mal ihr Aussehen und ihre Kleidung und vor allem – leider – ihren Dialekt ausführlich wahrnehmen zu müssen.

Irgendwann gelingt es beiden Schwestern, auf diese Weise ein Kind zu bekommen. Es gesellen sich noch viele Kinder dazu, insgesamt sind es 10 Kinder, die nach und nach – einmal allerdings sind es zwei leibliche Schwestern gleichzeitig – in beiden Familien, die sich in der Nähe von Köln gegenüber wohnen, aufgenommen werden. In einer Familie sind es 4, in der anderen 6 Kinder. In einem Fall macht es der Ehemann von Anfang bis Ende mit, im anderen Fall wurde der Ehemann ziemlich „mir nichts dir nichts“ ausgetauscht gegen einen Arbeitskollegen, den man bis dahin eher für einen Flirt am Arbeitsplatz und unrealistischen Schwarm gehalten hat. Auch der macht seine Sache dann hervorragend. Wo bitte gibt es solche Männer? Bei Hera Lind sind die (Ehe-)männer zumeist „entweder oder“, normale, also „sowohl als auch“ Männer gibt es eher nicht.

Praktisch ist auch, dass diese Ehemänner sehr gutes Geld verdienen und das sozusagen im Nebenbei, ohne darüber viel zu reden und ohne so gestresst zu sein, dass sie nicht immer noch die Kraft haben, ihre Frauen verständnisvoll zu trösten, für ihre Kuckuckskinder stets ein offenes Ohr und ebenfalls viel Verständnis haben.

Aber es geht natürlich vor allem um die 10 Kinder! Alle haben sie einen anderen, unerfreulichen Hintergrund. Ein Kind kam aus der Babyklappe, ein anderes war sozusagen ein Fehltritt einer schon nicht mehr jungen Frau, andere hatten allzu junge, dumme und überforderte

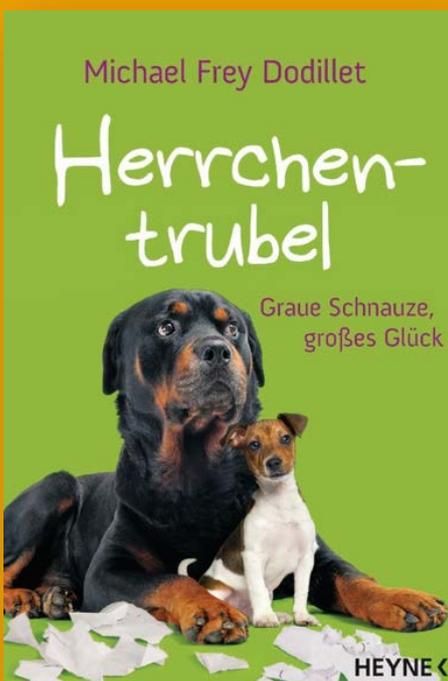


Eltern, rechtsradikale oder mit „Migrationshintergrund“. Senta und Sonja ist alles recht, sie haben die Kinder so genommen, wie sie waren, egal ob Junge oder Mädchen, egal ob gesund oder nicht. Und allen haben sie viel Liebe gegeben, sie gut erzogen – zu gut, habe ich manchmal gedacht, da war nicht nur das berühmte Wort mit Sch- streng verboten, da haben die Kinder stets freiwillig weiße Blusen und Oberhemden angezogen. Die Schwestern sind geradezu Übermütter und dazu auch noch Übertanten, denn wenn die eine nicht weiter weiß, ist die andere stets zur Stelle, hat die rettende Idee und den Zugang zu dem gerade absolut verstockten Kind der anderen.

Hera Lind verschweigt nicht, dass es nicht nur das reine Familienglück ist, sondern die Kinder, vor allem in der Pubertät, große Schwierigkeiten machen, vor allem aber selber haben. Ihre Vergangenheit holt sie stets irgendwann ein, sie wollen ihre leiblichen Eltern kennen lernen, ihre eigene Identität erkunden. Was aber auch passiert – und es passiert so einiges – die Schwestern und ihre Männer halten zu ihren Kindern, stehen zu ihnen, ohne jeden Zweifel und mit kaum Ermüdung.

„Wer Adoption sagt, muss auch B sagen“, heißt es im Klappentext – und das ziehen sie durch! Berührend ist das alles schon, selbst wenn man abzieht, was man für eher unrealistisch und etwas dick aufgetragen hält und anderes einfach vermisst.

Der Titel ist gut gewählt und das Buch ist weitaus besser erzählt als *Eine Handvoll Heldinnen*. Aber mit Heldinnen hat sie es offenbar... [jutta seehafer]



Michael Frey Dodillet: Herrchentrubel.
Heyne 2016 • 239 Seiten • 14,99 • 978-3-453-20087-6 ☆☆☆☆

Sein Buch **Herrchentrubel – Graue Schnauze, großes Glück** widmet Michael Frey Dodillet „Luna und Wicki. Es ist so schön, dass es euch gibt. Wer sonst würde mit mir bei diesem Sauwetter rausgehen.“ Und in dieser Widmung liegt die Essenz des neuen Buches: Die liebevolle Beziehung zu den beiden Hunden – und der bissige, ironische Schreibstil des Autors.

Die Hauptpersonen (und diese Hunde sind wirklich Persönlichkeiten): Luna, Dodillets Schäferhund-Rottweilerin



ist inzwischen 11 Jahre alt und kein bisschen sanfter oder weise geworden, sondern immer noch extrem rauflustig. Zusammen mit Wicki, dem kleinen Münsterländer-Jack-Russel-Terrier-Mischling, der mit äußerster Entschlossenheit alles verteidigt, was er als seine Beute empfindet, treibt sie Herrchen manches Mal fast zur Verzweiflung. Herrchen versucht, mit Erziehung entgegen zu wirken und hat ca. „257.897 Unterrichtseinheiten in 10 Jahren“ mit den beiden Rabauken hinter sich gebracht.

So fließen jede Menge Erfahrung in dieses Buch mit verschiedenen Hundetrainern, Diskussionsforen im Internet, anderen Hundebesitzern und mit Erziehungsmethoden, die im Alltag eben doch nicht funktionieren. Dodillet schreibt in der für ihn so typischen Art: genau beobachtend, bissig kommentierend, überspitzt dargestellt, ins Absurde gesteigert und so wirken Situationen unglaublich komisch und enthalten doch mehr als nur ein Körnchen Wahrheit und Weisheit. z.B.: „Damit ich ihn beim Wildhetzen abrufen kann, haben Wicki und ich die perfekte Impulskontrolle erarbeitet. Segelt mein kleiner Jagdwichel hinter der Reizangel her, kann ich ihn mit einem einzigen geflüsterten PLATZ aus der Luft pflücken. Warum in Dreiteufelsnamen interessiert ihn das nicht, wenn er Kaninchen sieht?“

Bei allem Ätzen gegen die klassischen Hundetrainer, die hier alle Krause heißen und gegen die unglaublich gewaltfrei erziehenden Gundulas die alles schön reden gibt es viel Information. „Die ersten Erfolge treten bereits nach einer halben Stunde ein. Das liegt aber weder am Hund noch am Halter, sondern an Schönsprech 2.0. Mit Schönsprech 2.0 läßt sich selbst kolossales Totalversagen in warme Worte kleiden ...“ Lektion 1: Der Jagdwichel zeigt einem die Mittelkralle und hetzt los. Man sagt: „Seine Impulskontrolle ist ganz ausgezeichnet. Das Kaninchen ist nur zu schnell aufgesprungen.“ Lektion 2: Der Jagdwichel verschwindet am Horizont. Man sagt: „Wir stellen gerade die Ernährung auf serotoninarmen Vesperspeck um. Da läuft er beim Rückruf etwas größere Radien.“ Lektion 3: Der Jagdwichel kommt nach einer halben Stunde und wirft einem ein totes Karnickel vor die Füße. Man sagt: „Wir legen den Begriff zeitnah großzügig aus, um dem Hund keinen Distress zu erzeugen. Er ist pünktlich. Dies ist kein totes Kaninchen.“

Oft bringt der Autor den Leser zum Lachen, auch z.B. mit der Überlegung, ob Rüdiger ein Name ist oder die Steigerungsform von Rüde... aber als ich den Abschnitt lese, als er sich vorstellt, wie Luna über die Regenbogenbrücke in den Hundehimmel ... merke ich, wie doch eine kleine Träne in die Augen gestiegen ist... Oh ja, Dodillet kann mit Worten umgehen!

Das Fazit: „Man reift als Mensch am Hund, jede Minute, jeden Tag. Dafür muss man ihm zutiefst dankbar sein. Gut, die Momente, in denen man in schiere Verzweiflung fällt und sich fragt, warum in Dreiteufelsnamen man sich das alles antut werden nicht weniger. Hier tun sich die Anhänger der Reinkarnation leichter. Sie lächeln milde und sagen: „Je geduldiger ich bin, desto reicher werde ich im nächsten Leben belohnt. Womöglich werde ich als Martin Rütter wiedergeboren.“ Wer es gar nicht rafft, geht zurück auf Los und fängt im nächsten



Leben wieder ganz von vorne an. Am Wegrand einer stadtbekanntem Pinkelrunde. Als Kiesel. In diesem Sinne: Habt eure Hunde lieb! Sie verwandeln euch.“

Dem wäre nichts hinzuzufügen, es folgt aber noch Hundefutterreklame, Hinweise auf weitere Bücher und den Krawallmausblog des Autors und: Ein Abschlusszeugnis für Luna und Wicki, mit Fächern wie Trainerverschleiß: Herausragend, bis zu Stillhalten unter der Brause: Mangelhaft. Bis zur letzten Seite macht es Spaß **Herrchentrubel** zu lesen und vielleicht ändert es den Blickwinkel auf ein paar Unarten der „Fellnasen“ in unserer Umgebung! [barbara bursch]

Inhaltsverzeichnis

1.	Hannah Tunnicliffe: Der Geschmack von Salz und Honig. Diana 2016.....	2
2.	Viola Shipman: Für immer in deinem Herzen. Fischer Krüger 2016	4
3.	Kate Morton: Das Seehaus. Diana 2016	5
4.	Donna Douglas: Die Nightingale-Schwestern: Freundinnen fürs Leben. Bastei Lübbe 2016	7
5.	Nora Roberts: Das Geheimnis der Wellen. Diana Verlag 2015.....	8
6.	Mario Giordano: Tante Poldi und die Früchte des Herrn. Lübbe audio 2016	9
7.	Kerstin Gier: Für jede Lösung ein Problem. Lübbe 2016	11
8.	Veronika May: Der Duft von Eisblumen. Diana 2016	12
9.	Hera Lind: Kuckucksnest. Diana 2016	13
10.	Michael Frey Dodillet: Herrchentrubel. Heyne 2016.....	15